

19.10.2010

Verschwundene Seen und Siedlungen im Ödland

3. deutsch-niederländisches Symposium „Geschichte ohne Grenzen“ in Zwartemeer



gn Zwartemeer/Twist. „Seltsame Gewässer auf dem Moor“ – mit dieser Thematik bereitete Horst Heinrich Bechtluft aus Twist den zahlreichen Zuhörern einen amüsanten und interessanten Einstieg in das 3. deutsch-niederländische Symposium „Geschichte ohne Grenzen – Historie zonder Grenzen“ im niederländischen Zwartemeer. Anhand alter deutscher und niederländischer Karten zeigte er die Lage großer Mooreseen im deutsch-niederländischen Grenzgebiet, die schon lange spurlos verschwunden sind. Vor allem das Swarte Meer, das Hebeler Meer und das erst in jüngster Zeit auf alten Karten entdeckte Heseper Meer (die GN berichteten), das seinerzeit 200 bis 250 Hektar umfasste, dienten früher als

wichtige Markengrenzen im baum- und wegelosen Moor und wurden sogar wirtschaftlich genutzt.

Der Meppener Rentmeister und Kriegskommissar Johann Heinrich Martels ließ einen Kanal zwischen dem Swarten Meer und dem Hebeler Meer bauen, um als Besitzer des Gutes Dankern seine Mühle besser auszulasten. Martels wusste, wie Bechtluft überzeugend darlegte, als Repräsentant des Staates seine privaten wirtschaftlichen Interessen sehr gut durchzusetzen. So endete er als reicher Mann in einer Zeit, in der die Bevölkerung des Amtes Meppen völlig verarmt war.

Francis Lübbers beschäftigte sich mit der Bevölkerungsgeschichte von Zwartemeer und Umgebung. Sie zeigte auf, wie in dem Moor durch umfangreiche Kanalbaumaßnahmen ab 1850 Dörfer entstanden und stark von Deutschen vornehmlich aus der unmittelbaren Grenzregion besiedelt wurden. Sie wanderten als Kanalarbeiter oder landlose Bauern ins Land. Ab 1866 folgten die Anhänger des von den Preußen besiegtten hannoverschen Königshauses, die sich dem verhassten preußischen Militärdienst entziehen wollten.

Die weitere Entwicklung der Moorsiedlung Zwartemeer zu einem Gemeinwesen mit blühender Vereinslandschaft schilderte Hermann Lübbers. Mehr heikle Themen im deutsch-niederländischen Zusammenleben berührte der Vortrag von Dr. Christof Haverkamp. Die Staatsgrenze im grundlosen und erst langsam erschlossenen Bourtanger Moor wurde 1824 im Traktat von Meppen verbindlich festgelegt, wobei zugleich zahlreiche strittige Fragen von der Entwässerung bis zum ungeschmälernten Landbesitz von Bürgern, die nun plötzlich Flächen jenseits der Staatsgrenze besaßen, verbindlich geregelt wurden.

Dieser Vertrag fand im 20. Jahrhundert immer wieder Eingang in die aktuelle Politik. So pochten die Niederländer in den 1920er Jahren vehement darauf, dass die Deutschen endlich ihren vertraglichen Verpflichtungen zur Entwässerung nachkamen, weshalb schließlich Anfang der 1930er Jahre der „Walchumer Schlot“ gebaut wurde. Er sollte verhindern, dass von deutscher Seite niederländische Flächen überschwemmt wurden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hingegen beriefen sich die Deutschen auf den Vertrag, weil die Niederländer den Landbesitz deutscher Bauern jenseits der Grenze als Feindvermögen entschädigungslos beschlagnahmt hatten. Das Problem dieser so genannten Traktatbauern beschäftigte die deutsch-niederländischen Beziehungen bis in die 1960er Jahre.

Den viel Aufmerksamkeit geschenkten Vorträgen folgten engagierte mehrsprachige Diskussionen, so dass die Vertreter der je zwei beteiligten niederländischen und deutschen Geschichtsvereine ein zufriedenes Fazit zogen und schon zum 4. Symposium im Oktober 2011 nach Deutschland einluden.